© Zool.-Bot. Ges. Österreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

Zur Flora von Nieder-Oesterreich. II.

Von

J. Wiesbaur S. J.

(Vorgelegt in der Versammlung am 1. December 1875.)

6. ***Viola multicaulis*** Jord. ***F. lilacina.***
(Exsicc. in Dr. C. Baenitz Herbar. Europaeum Nr. 2290.)

Dieser Bericht über einige niederösterreichische Pflanzen schliesst sich jenem an, welcher 1873 in diesen Schriften p. 542 ff. veröffentlicht wurde. Damals erwähnte ich (S. 546) eines Veilchens mit lilafarben Blumen und sprach die Vermuthung aus, dass selbes als Varietät zu *Viola alba* Besser gehöre. Ich stützte mich dabei auf die Flora croatica von Schlosser und Vukotinović, die unter *Viola alba* auch einer *Viola lilacina* Rossmaessler Erwähnung thun. Was nun die *Viola lilacina* Rossm. sei und wo sie aufgestellt worden, darüber konnte ich bisher keinen Aufschluss bekommen, obschon ich die Frage auch öffentlich (in österr. bot. Zeitschr. 1874, S. 160) gestellt habe. Wie dem nun immer sei, zur *Viola alba* Besser gehört die Pflanze der Kalksburger Gegend keineswegs, jedenfalls nicht in dem Sinne, in welchem jetzt diese in der Natur nicht schwer unterscheidbaren Pflanzen behandelt zu werden pflegen. Viel eher würde sich *Viola scotophylla* Jord. mit *V. alba* Besser vereinigen lassen, da nur die Farbe diese beiden zu unterscheiden scheint. Andererseits gebe ich gerne zu, dass unsere *V. lilacina* nach renommirten Botanikern, wie Neilreich, Döll und vor Allen Spenner zu *V. alba* oder vielmehr mit *V. alba* in den Formenkreis der *V. odorata* oder noch sicherer in den einer *Viola Martii* gehöre. Nach Neilreich (Fl. v. N.-Oesterr. S. 769) würde unsere Pflanze wohl zu *Viola odorata* β. *acutifolia* gehören, welche Varietät ausserdem noch, nach bereits festgestellten Thatsachen, die hier vorkommende *V. alba* Besser, ferner *V. scotophylla* Jordan, *V. Kalksburgensis,* sowie theilweise *V. austriaca* Kerner (*V. suavis* Autorum Austr.) umfasst. Da aber das Unterscheiden, wo man es kann, gewiss weniger schadet, als das Zusammenziehen, wollte ich auf dieses auffallende, ziemlich weit verbreitete Veilchen aufmerksam machen und zog es vor, beim einfachen, wenn auch nur wahrscheinlich richtigen Namen zu bleiben, um so mehr, als es sich hier vermuthlich weder um eine Art noch um eine Varietät sondern um einen Bastart handelt, um eine *Viola scotophylla odo-*

© Zool.-Bot. Ges. Österreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

rata oder *alba odorata*. Für die Betheiligung der *V. alba* ist die Wahrscheinlichkeit sehr gering, da die *V. lilacina* (hier wenigstens) häufiger und weiter als jene verbreitet ist. An die Stelle der *V. odorata* L. könnte auch *Viola austriaca* Kerner zu setzen sein, die gar nicht selten vorkommt [1])

Gründe zur Annahme eines Bastartes sind das Vorkommen unter den genannten Veilchen und namentlich der Umstand, dass *V. lilacina* wenig oder gar nicht fruchtbar ist, auch in Jahren, wo die andern erwähnten sowohl im ersten als im zweiten Stadium sehr viele Fruchtkapseln zur Reife bringen.

Ausser den lilafarbenen Blumen, die zunächst auffallen, unterscheidet sich unsere Pflanze von *V. scotophylla* Jordan und *V. alba* Besser, ihren nächsten Verwandten, durch die vielen und langen Ausläufer, welche oft Wurzel schlagen und weit verbreitet sind. Ferner ist die Blattform namentlich im Sommer eine andere und nähert sich etwas jener der *V. odorata* L. Die übrigen Blätter hingegen, sowohl die im ersten Frühling hervorsprossen, als besonders jene, welche überwintern, erinnern sehr stark an *V. scotophylla*. Da nun auch Jordan (Pugillus plant. nov. p. 15 s.) gerade die meisten dieser Merkmale besonders hervorhebt, um seine *V. multicaulis* von *V. scotophylla* zu unterscheiden, so glaube ich mit Grund vermuthen zu dürfen, dass unsere Pflanze identisch ist. Um so mehr werde ich in dieser Annahme bestärkt, als auch Jordan der *V. multicaulis* eine „*capsula abortiva*" zuschreibt. Originalexemplare von Jordan habe ich keine gesehen, aber eine *Viola multicaulis* aus Lagger's Hand im Herb. d. z. b. G. stimmt mit meiner Pflanze überein, abgesehen von der nicht mehr unterscheidbaren Blüthenfarbe, welche ohnehin nach Jordan an dieser seiner Art verschieden sein kann. [2])

Um Kalksburg bei Wien ist diese *Viola* nicht selten; namentlich liebt sie die Eichenwälder, ohne an diese gebunden zu sein. Sie findet sich auch um Mödling und Baden, also wahrscheinlich im ganzen östlichen Randgebiete des Wiener Waldes. Ebenso scheint sie über die kleinen Karpathen (die übrigens nicht unserm Florengebiete angehören), sowie über die Hainburger Berge verbreitet zu sein, da ich sie durch P. Eschfäller und Menyhárth S. J. vom Thebner Kogl und von Wolfsthal erhielt. Wahrscheinlich findet sie sich auch im Leithagebirge und an vielen Orten zwischen hier und der Schweiz und Lyon (wo Jordan die *multicaulis* zuerst entdeckte), dort nämlich, wo *Viola odorata* mit *V. scotophylla* den Standort theilt.

---

[1]) Mit grösserer Wahrscheinlichkeit jedoch ist der Bastart von *V. scotophylla* (oder *alba*) und *austriaca* in der *Viola Kalksburgensis* Wiesb zu suchen.

[2]) In der österr. bot. Zeitschr. wird (1874, S. 225) eine *Viola Kalksburgensis* erwähnt. Ihre Blumenfarbe ist zunächst der *Viola canina* ähnlich. Im Uebrigen hat sie grösstentheils die Tracht und das Aussehen der *V. lilacina*. Es wird daher schon deshalb nicht verwegen sein, an dieser *V. Kalksburgensis* eine solche Abstammung zu vermuthen, welcher jener der *V. lilacina* sehr ähnlich ist. Die Schwierigkeit der Orientirung liegt eben in den vielen möglichen Verbindungen, da wir einerseits *V. alba* und *scotophylla* und letztere weiss- und violetblühend, andererseits *V. austriaca* und *odorata* mit ihren Formen haben. Deshalb zog ich es vor, mich an einen einfachen Namen zu halten, um nicht durch falsche Zusammensetzungen einen verfehlten zu geben.

© Zool.-Bot. Ges. Österreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

Anmerkung. Ausser der *Viola lilacina* sind in Dr. C. Baenitz ausgezeichneter Exsiccaten-Sammlung, welche unter dem Titel „Herbarium Europaeum" zu Königsberg in Preussen erscheint, von niederösterreichischen Veilchen in den letzten zwei Jahrgängen (Lieferung XXIII. ff.) bereits ausgegeben: *Viola alba* Besser, *V. ambigua* W. K. *forma campestris* und *f. arbustorum*, *V. austriaca* Kerner[1]), *(V. suavis aut. austr.)*, *f. nemorum* und *f. pinetorum*, *V. collina* Besser, *V. hirta* (Wiesenform der Kalkberge), *V. permixta* Jordan (wahrscheinlich = *hirta odorata*), *V. scotophylla* Jord. *f. albiflora* und *f. violacea*.[2]) Ausser diesen gibt es um Kalksburg sicher noch einige Bastarte, welche das Erkennen der obigen Veilchen erschweren. Ausser der schon erwähnten *V. Kalksburgensis* vermuthe ich mit Grund eine *hirta scotophylla*, welche höchst wahrscheinlich der *V. abortiva* Jord. (pug. p. 14, s.) entsprechen dürfte. Die violette Form der *V. multicaulis* Jord. (wohl eine *odorata scotophylla violacea*) wird hier kaum fehlen. — Fortgesetzte Beobachtung, so mühsam sie auch sein mag, ist nothwendig, um die Richtigkeit obiger Vermuthungen zu bestätigen. Dass aber hybride Veilchen keine Seltenheit sein werden, lässt sich auch schon zum Vorhinein aus den sorgfältigen Beobachtungen Kerner's annehmen, welche er in seiner Schrift über „die Schutzmittel des Pollens . . ." in den „Berichten des nat. med. Ver. in Innsbruck" 1873 niedergelegt hat. Die zunächst hieher gehörige Stelle lautet (a. a. O. S. 158): . . . . die Befruchtung der Violarineen ist „nur dann möglich, wenn ein Insect aus dem Sporne des untern Blattes Nectar saugt, dabei den in die Rinne dieses Blattes herabgefallenen Pollen mitnimmt, und auf die Narbe einer andern Blüthe überträgt."

7. *Cerastium obscurum* Chaubard.

Syn. *Cer. glutinosum* Fries Herb. norm. et exsicc., descr. ex p., *C. glutinosum* α. *obscurum* Koch Syn.; *Cer. Grenierii* α. *obscurum* F. Schz., *Cer. murale* Schur (non M. B.), *Cer. saxigenum* Schur.

Schon mancher niederösterreichische Botaniker wird beim Versuche ein *Cerastium semidecandrum* im Sinne Neilreich's (Flora von N.-Oesterr. S. 797 f.) zu bestimmen, bei dem Zweifel stehen geblieben sein, ob er denn richtig bestimmt habe. Da es auch mir nicht anders erging, sandte ich meine Pflanzen dieser Gattung nebst andern an Herrn Rudolf v. Uechtritz in Breslau, dessen Ruf und Tüchtigkeit in Erkennung schwieriger Arten mir aus der österr. bot. Zeitschrift hinlänglich bekannt war. Herr v. Uechtritz war so gütig, meine Pflanze einer eingehenden Untersuchung zu unterwerfen und das Ergebniss derselben, mir schriftlich mitzutheilen. Da die Sache für die ganze österreichische Flora von Wichtigkeit ist, möge das interessante Schriftstück mit Erlaubniss des

---

[1]) Prof. Kerner hat diesen Namen in der Sitzung des naturwissenschaftlich-medicinischen Vereins zu Innsbruck am 4. Dec. 1872 bekannt gemacht und die Veröffentlichung der Beschreibung in den „Berichten" dieses Vereins angekündigt.

[2]) Alle hier genannten Veilchen sind, mit Ausnahme von *V. hirta* und *V. permixta*, wohlriechend.

© Zool.-Bot. Ges. Österreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

Verfassers hiermit vollinhaltlich und wörtlich weiteren Kreisen zugänglich gemacht werden. Ich hatte meine Pflanze unter dem Namen: „*Cerastium glutinosum* Fries?" nach Breslau gesandt. Herr v. Uechtritz schreibt nun hierüber unter 4. Mai 1875:

„Das Fragezeichen werden sie getrost streichen können. Dies sind wenige Worte und doch hat es mir einige Mühe gekostet, bis ich zu diesem Resultat gelangt bin. Ihre Pflanze vom Gaisberge war mir wohl auf den ersten Blick bekannt, aber es war mir so leicht nicht möglich, den richtigen Namen dafür zu finden. Zunächst war mir klar, dass dies eine ausgezeichnete, in Schlesien entweder nicht vorkommende oder doch bisher noch nicht gefundene, von der meisthin in Deutschland als *C. glutinosum* Fr. (früher als *C. pumilum* Curtis) bezeichneten Form verschiedene Art sei, die mich alsbald an eine früher von Dr. Schur als *Cer. murale ej.* von Wien erhaltene Pflanze erinnerte. Ein Vergleich mit dem Herbar bestätigte im Wesentlichen die Identität der von Schur mitgetheilten auf alten Mauern im vormaligen Stadtgraben von Wien 1855 gesammelten Form, die vom Autor unter diesem Namen auch in der Enumeratio Fl. Transsylv. (p. 119) beschrieben ist. Den Namen hat aber Schur später in der öst. bot. Z. (XXI. p. 99) wegen des älteren Homonyms von M. v. Bieberstein in *Cer. saxigenum* umgeändert. Er sagt dort unter Anderem: „Mein *Cerastium* gehört zum Typus von *Cer. triviale* und *pumilum* und kann zwischen beiden in die Mitte gestellt werden". Diese wenigen Worte sprechen das Richtige auch hinsichtlich Ihrer Pflanze aus; namentlich gelten sie für die grossen am 1. Juni 1874[1]) gesammelten zum Theil schon fruchtenden Exemplare in ausgezeichneter Weise. Eine so kenntliche Form durfte aber ausser in N.-Oesterreich und Siebenbürgen auch anderwärts zu vermuthen sein und es lag die Befürchtung nahe, dass dieses *Cerastium* mit einem schon früher beschriebenen zusammenfallen könnte. Neilreich erwähnt desselben in seiner Fl. v. N.-Oesterreich und deren Nachträgen nirgends, denn sein *Cer. semidecandrum* β. *herbaceo-bracteatum* Fenzl ist der Beschreibung nach etwas Anderes, nämlich *C. pumilum* Curtis (M. und Koch, Babington, Sonder Fl. Hambg. etc. nec aut. recent. gall.) eine Pflanze, welche zwischen der Ihrigen und der Schur's, der sie in den Charakteren nahe kommt, und *Cer. semidecandrum*, dessen Tracht sie vollkommen besitzt, das Mittel hält; sie ist in Deutschland überall gemein und wird neuerdings meist als *Cer. glutinosum* bezeichnet. Ueber diese weiter unten mehr.

„Schur's Beiträge zur Fl. v. Wien (in Oest. bot. Z. 1861 und 1863) sind von Neilreich in seinen Nachträgen meist nur in so weit benutzt, als sie bereits bekannte Formen und Arten betreffen; die sogenannten neuen jenes scharfsichtigen und scharf trennenden Beobachters, welche meist ohne genügende Benutzung der vorhandenen Literatur aufgestellt sind, hat Neilreich absichtlich weggelassen, zumal, wenn sie von heute nicht mehr vorhandenen Localitäten

[1]) Vom Abhange des Gaisberges gegen Perchtoldsdorf.

© Zool.-Bot. Ges. Österreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

herrührten, wie dies bei *C. murale* dem späteren *saxigenum* Schur auch der Fall gewesen ist.

„Ich habe von Ihnen die Pflanze als „*C. glutinosum* Fr.?" erhalten und bemerkte am Eingange, dass Sie das Fragezeichen von dieser Bezeichnung streichen könnten. Indessen ist diese Bezeichnung mit einiger Einschränkung anzuwenden. Die Pflanze von Wien stimmt nämlich im Ganzen gut mit von Fries selbst als *C. glutinosum* erhaltenen Exemplaren von Oeland, die zwar von niedrigerem minder einfachem Wuchse sind, doch hat Fries auf der Etiquette selbst bemerkt, dass sich auch grössere und ansehnlichere finden. Die Charaktere sind ganz dieselben.

„Ich hielt die Fries'sche Pflanze, die von *Cer. pumilum* Curt. verschieden ist, welches die deutschen Schriftsteller meist als *C. glutinosum* Fr. bezeichnen (auch Koch Syn. ed. II. wenigstens zum Theil), immer für etwas Anderes und glaubte, dass sie in Deutschland, aus dessen Florengebiet ich sie bisher noch nicht gesehen, als vielleicht fehlend zu betrachten sein würde, worin mich noch das, was Sonder Fl. hamburg. über das echte *C. glutinosum* Fries sagt, bestärkte. Sonder sagt nämlich (l. c. p. 254): „*Cer. glutinosum* Fr. Herb. normale IV. 54. am Seestrande Schwedens vorkommend, ist robuster, hat Brakteen ganz ohne häutigen Rand und etwas längere Kelchblätter, deren grüner Mittelnerv bis zur Spitze reicht; es scheint eine von *C. pumilum* verschiedene Art zu sein, die auch am Meeresstrande Südfrankreichs gefunden wird. (*C. aggregatum* Durieu)." — Die Pflanze des Herb. normale von Fries ist danach offenbar die mir von ihm mitgetheilte, in der That von *C. pumilum* (*Cer. glutinosum* der meisten neueren deutschen Schrifsteller) verschieden, jedoch irrt Sonder, wenn er sie für *C. aggregatum* erklärte. Ohne Frage ist die südfranzösische Pflanze (nach Exemplaren von Toulon) sehr nahe mit der österreichischen und südschwedischen verwandt, zumal in der Bildung der *Sepala*, und namentlich gleichen die Originale des Schur'schen *C. murale* denen von Toulon auffällig, schon der längern und schmälern Blätter halber, gleichwohl hat die französische kürzere, stets gerade, aufrechte Blüthenstiele („pedicelles toujours dressés et plus courts que le calice" bei *Gr.* und *G.*) und die Kapsel bildet nie mit der Spitze des Blüthenstiels einen Winkel, sondern liegt immer innerhalb der idealen, geradlinigen Verlängerung des Fruchtstiels.

„Da jene Fries'sche Pflanze mir aus Schlesien und früher, überhaupt aus Deutschland nie zu Gesicht gekommen war, ich auch damals die Literatur ausführlicher nicht geprüft hatte, und da sich von der hier häufigen mit *Cer. semidecandrum* verwandten Art, dem *Cer. pumilum* Curt., zwei Formen sondern lassen, auf welche die kurze Beschreibung in Koch's Synopsis ed. II. allenfalls auch passt, so hielt ich das *Cer. glutinosum* Koch α. und β. für durchweg verschieden von *Cer. glutinosum* Fries und wendete seitdem für unsere Pflanze die Bezeichnung *Cer. Grenierii* F. Schz. an. Allein das *Cer. Grenierii* F. Schz. mit seinen beiden Varietäten entspricht wohl dem *Cer. glutinosum* Koch α. und β., (Schultz hat den Namen nur wegen des älteren Homonyms *Cer. glutinosum* Humb. Bonpl. und Kth.

© Zool.-Bot. Ges. Österreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

geändert) indessen ist *Cer. glutinosum* Koch und *Cer. glutinosum* Fries in Wirklichkeit wohl ganz zusammenfallend und Koch sowohl wie Fries haben zwei verschiedene Species unter dieser Bezeichnung zusammengefasst, die dem *Cer. alsinoides* Loiseleur (in Pers. Syn. [et. Godron]) α. *obscurum* et β. *pallens* Godr. entsprechen. Sowohl Koch's *Cer. glutinosum* α., wie Godron's (Fl. de Lorraine) *Cer. alsinoides* α. sind nämlich die nämliche Pflanze wie Fries' *Cer. glutinosum* des Herb. normale. In der Beschreibung aber, wenigstens in Fries Novit. ed. II. 133 (die Fl. Hallandiae, wo Fries die Art aufgestellt, kann ich nicht vergleichen), hat Fries allem Anscheine nach wie Koch und die Andern unter *Cer. glutinosum* offenbar auch die dem *Cer. semidecandrum* nähere Pflanze, das *Cerastium pumilum* Curtis, welches in Mittel-Europa überall gemein ist, mit verstanden, wie unter Anderem die Worte: „Herba flavescenti-viridis, siccata lutescens" beweisen, denn diese passen nicht auf die Form, die Fries getrocknet ausgegeben, deren Sonder gedenkt, und die das *Cer. glutinosum* α. *obscurum* Koch (*Cer. Grenierii* α. *obscurum* F. Schz., *Cer. alsinoides* α. *obscurum* Godr. Lorr.) darstellt, welches ferner identisch mit *Cer. murale* Schur, resp. *Cer. saxigenum ej.*, und somit mit Ihrer Pflanze vom Gaisberge ist. Diese, viel seltenere als die andere (*Cer. pumilum* Curt.), ist vorzugsweise auf sonnigen grasigen Berghöhen und Hügellehnen, zumal des Kalkbodens und nur stellenweise in Deutschland, vorzüglich in den Rheingegenden beobachtet (in Schlesien, wie gesagt, bisher noch nicht); in Norddeutschland scheint sie ganz zu fehlen oder doch sehr selten und erst wie einige andere Arten wieder im südlichen Schweden aufzutreten.

„Ich halte sie, wie neuerlich auch F. Schultz, der diese Pflanze genau auch in der Cultur beobachtet hat, für eine gute Art, die als ***Cer. obscurum*** Chaubard zu bezeichnen sein wird (mit den Synonymen *Cer. glutinosum* Fr. Herb. norm. et exsicc., descript. ex p., *C. glutinosum* α. *obscurum* Koch Syn., *C. Grenierii* α. *obscurum* F. Schz., *C. murale* Schur [non M. B.], *C. saxigenum* ej. *postea*), im Gegensatze zu *Cer. pumilum* Curtis, Babington, Sonder, nec G. G. und aut. gall., *C. pallens* F. Schultz nunc, *C. glutinosum* β. *pallens* Koch, *C. glutinosum* Fries (descr.) ex p., *C. semidecandrum* β. *herbaceo-bracteatum* Fenzl, Neilr. — Dass Fries' *Cer. glutinosum* trotz der dafür sprechenden Exsiccaten nicht einfaches Synonym des *Cer. obscurum* Chaub. ist, sondern beide Pflanzen umfasst, also gleich *C. glutinosum* Koch ist, dafür spricht auch der Umstand, dass die schwedischen Botaniker, wie die Deutschen, auch das *C. pumilum* Curt. (*C. pallens* F. Schz.) als *C. glutinosum* ausgaben; so gehört z. B. die durch den Wiener Tauschverein 1873 ausgegebene als *C. glutinosum* bezeichnete Pflanze von Malmö in Schonen (Scheutz) zu diesem, nicht zu *obscurum*. Ein weiterer Beweis für die Richtigkeit dieser Vermuthung ist die Darstellung der skandinavischen *Cerastia* durch Beurling (pl. vascul. Scandinaviae p. 8). Beurling nennt nämlich das *Cer. pumilum* Curtis: *C. alsinoides* Pers. und zieht hierzu als Synonyma: *Cer. glutinosum* Fr., Reich. icfig. 4968 dextr. (die ich nicht vergleichen kann) und *Cer. glutinosum pallens* Koch; dazu sagt er: „*pallide virens*"; als Subspecies dazu führt er auf

© Zool.-Bot. Ges. Österreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

Cer. obscurum Chaubard; dazu in der Anmerkung unten: „Fries herb. normale IV. 54 „*glutinosum*", Reich. icon. fig. 4969 dextr. „*viscarium*", *Cer. glutinosum obscurum* Koch." — Diese der meinen ganz entsprechende Darstellung, nach der Beurling wie ich das *Cer. glut.* des Herb. normale von Fries *Cer. obscurum* Chaub. nennt, kam mir erst später zu Gesicht, nachdem ich meine literarische Prüfung fast beendet hatte.

„So ist denn, wie Sie sehen, Ihre Pflanze, trotzdem sie mit den von Fries ausgegebenen Exsiccaten des *Cer. glutinosum* völlig übereinstimmt, doch nur mit Einschränkung als *Cer. glutinosum* zu bezeichnen und, wie erwähnt, besser der Name ***Cerastium obscurum*** Chaubard als unzweifelhaft voranzustellen.

„Schur hat, wie oben erwähnt, die habituelle Stellung der Pflanze richtig zwischen *triviale* und *pumilum* signalisirt und nur Unrecht, wenn er sie zum Typus des *Cer. triviale* gehörig hinstellt, da sie dem des *pumilum* auch in den Charakteren nahe kommt. Sehr gut passen die Worte Godron's (fl. Lorr. ed. II. p. 130) bei *Cer. alsinoides* α. *obscurum*: toutes les bractées herbacées, calyces grands, plante robuste, d'un vert obscur, souvent rougeâtre dans sa moitié inférieure, port du *Cer. vulgatum.*" — Und bei β. *pallens* Godr. „Bractées supérieures étroitement scarieuses, calices plus petits, graines de moitié moins grandes (ist sehr richtig!), plante grêle, d'un vert pâle (manchmal auch etwas dunkel grün, da, wie gesagt, von diesen zwei Formen existiren), port du *Cer. semidecandrum.*" — Der Kelch der Pflanze des Gaisbergs *(C. obscurum)* ist viel grösser, fast allein so lang als bei *Cer. pumilum* der Kelch mit der Kapsel, dabei sind die Sepalen bei ersterer viel länger und schmäler zugespitzt. Ich halte beide mit F. Schultz und Schur für gute und natürliche Arten, die ohne Zwang, trotz Aehnlichkeit der Differenzen dem *Cer. semidecandrum* gegenüber nicht vereinigt werden dürfen.[1]) Ich empfehle das *Cer. obscurum* Ihrer ferneren Beachtung und bitte Sie, zumal die Zahl der Stamina und die Form und Längenverhältnisse der Petala lebend sorgfältig zu prüfen."

Aus diesen vortrefflichen Auseinandersetzungen, wofür ich Herrn R. v. Uechtritz zu grossem Dank verpflichtet bin, folgt nun für unseren Zweck: 1. Dass die Flora von Nieder-Oesterreich um ein deutlich unterscheidbares *Cerastium* reicher ist, als wir bisher glaubten; 2. dass dieses *Cer. obscurum* Chaub. dem *Cer. semidecandrum* L. und dem *Cer. pumilum* Curtis ebenbürtig ist und keinem von beiden einverleibt (untergeordnet) werden darf, dass also 3. auch im Sinne unseres ausgezeichneten Landesfloristen Neilreich das *Cer. obscurum* Chaub. zum mindesten als (dritte) Varietät von *C. semidecandrum* aufgezählt werden muss.

Dieses Neilreich'sche *Cer. semidecandrum* L. (im erweiterten Sinne) enthält somit:

---

[1]) „Ich bemerke hierzu noch, dass Wirtgen in seinem Herb. pl. crit. fl. rhen. beide als Arten (*Cer. obscurum* Chaub. und *Cer. pallens* F. Schz.) ausgegeben, aber später in seiner letzten Flora der preuss. Rheinprovinz 1870 beide wieder vereinigt hat."

© Zool.-Bot. Ges. Österreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

1. Das *Cer. semidecandrum* L. (α. *scarioso-bracteatum* Fenzl, Neilr.).
2. Das *Cer. pumilum* Curtis (β. *herbaceo-bracteatum* Fenzl, Neilr.).
3. Das *Cer. obscurum* Chaubard.

Da der Standort, wo Dr. Schur zuerst diese letztere Pflanze in Nieder-Oesterreich entdeckte, nicht mehr existirt, so beschränken sich die namentlich bekannten Fundorte derselben vorläufig nur auf die Kalkberge von Kalksburg bei Wien. Es sind das die Abhänge des ausgedehnten Gaisbergs gegen Perchtoldsdorf, Rodaun, Kalksburg und Kaltenleutgeben; ferner der Rodaunerberg und die Himmelswiese. Ausser den einzelnen Stellen der Abhänge des Gaisbergs fand ich 1874 unsere Pflanze auch auf drei Spitzen desselben: auf dem Parapluieberg (vorderen Föhrenkogl), auf dem hinteren Föhrenkogl (dem höchsten Theil der Gaisberg-Gruppe) und auf dem Fischerrigl.[1]) An letzterem Standorte — den Wiener Botanikern des daselbst häufigen *Dracocephalum austriacum* wegen bekannt — wird unser *Cerastium* wohl am leichtesten zu treffen sein.[2]) Uebrigens muss bemerkt werden, dass 1875 an keinem der genannten Standorte von *Cer. obscurum* auch nur eine Spur zu finden war, während es 1874 eine gemeine Pflanze zu sein schien. Die zu grosse Trockenheit im Frühling 1875 mag die Ursache davon gewesen sein.[3]) Eine Untersuchung der lebenden Pflanze war somit in diesem Jahre nicht möglich.

8. *Cerastium triviale* var. *nemorale* Uechtritz.
(Oesterr. bot. Zeitschr. 1868, S. 73—78.)

Diese Pflanze fand ich 1872 im Gesträuche an den Ufern der „reichen Liesing" zu Kalksburg, und zwar nahe der Mündung des „Gutenbaches". Damit glaubte ich das echte *Cerastium silvaticum* W. K. gefunden zu haben; aber weder die Beschreibungen noch die Abbildung in Waldst. und Kit. pl. rar. Hung. stimmten überein. Herr v. Uechtritz bestimmte mir unter selbem Datum, wie das *Cer. obscurum*, gütigst auch diese Pflanze, und zwar als sein *Cer. triviale* var. *nemorale*, das er a. a. O. ausführlich besprochen. Professor Kerner vermuthet (ö. b. Z. 1868, S. 187), es sei diese Varietät des *C. triviale* = *Cer. umbrosum* Kit. (add. 211). Herr v. Uechtritz schreibt: „Ihre Form ist die typische aus Schlesien, eine vollkommene Zwischenform zwischen *Cer. triviale* und *silvaticum*". — Seither wurde im selben Reich-Liesingthale *Cer. silvaticum* W. K. sowohl rechts als links vom „rothen Stadl" aufgefunden, und zwar in einer Schlucht, durch welche vom Kaufberge ein Bächlein der Liesing zufliesst, so zahlreich, dass es ohne Schwierigkeit für das „*Herbarium europaeum*" des Dr. Baenitz gesammelt werden konnte. Diese Standorte des *Cer. silvaticum* gehören, wie die meisten bei Neilreich (Fl. v. N.-Ö. S. 799) angegebenen, ganz dem Sandsteingebiete an; jener des *Cer. nemorale* hingegen befindet sich im Kalkgebiete.

---

[1]) Man kann somit auf eine viel weitere Verbreitung in Nieder-Oesterreich schliessen.

[2]) Nur blüht *Cer. obscurum* schon Anfangs Mai, fast einen ganzen Monat früher als *Dracocephalum*.

[3]) Auch an anderen Pflanzen, zumal an einjährigen, wurde im Frühlinge 1875, sowohl hier als anderwärts, eine theilweise oder gänzlich gehemmte Entwicklung beobachtet. Namentlich schreibt P. Ernst aus dem Zalaer Comitate, dass er trotz alles Suchens die daselbst sonst häufige *Avena capillaris* gar nicht bemerken konnte, und die Sammler für den Wiener Veilchenmarkt klagten sehr, dass es im Liesingthale so wenig „echte" Veilchen (*Viola odorata* L.) gebe, so dass sie „unechte" (*V. scotophylla violacea, lilacina* und vor allen *V. austriaca*) zu schmuggeln sich gezwungen sahen.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Verhandlungen der Zoologisch-Botanischen Gesellschaft in Wien. Frueher: Verh.des Zoologisch-Botanischen Vereins in Wien. seit 2014 "Acta ZooBot Austria"

Jahr/Year: 1876

Band/Volume: 25

Autor(en)/Author(s): Wiesbaur P. Johann Baptist S. J.

Artikel/Article: Zur Flora von Nieder-Oesterreich II. 819-826